

Wie plural muss/soll religiöses Lernen in Bildungseinrichtungen sein?

Editorial

Religion wird aufgrund zunehmender Pluralität – insbesondere im Zuge von Migrations- und Fluchtbewegungen – zu einem Dauerthema in bildungspolitischen Diskursen und öffentlichen Diskussionen. Angestoßen werden diese zu allererst durch Betroffene wie Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen. Religionen und kulturelle Traditionen stellen Bildungsinstitutionen – vom Kindergarten bis zu höheren Schulen – vor Herausforderungen. Dabei wird Religion häufig als Problem wahrgenommen, welches zu Spannungen führt, jedoch viel seltener als Chance für Begegnung und Dialog.

Die Diskussionen, wie mit diesen adäquat umzugehen ist, werden durchaus kontroversiell geführt und stehen in engem Zusammenhang mit den oftmals sehr unterschiedlichen Verständnisweisen über die Bedeutung und den Stellenwert von Religion in einer öffentlichen Bildungsinstitution.

Die Beiträge dieses Schwerpunktheftes beschäftigen sich mit folgenden Fragen:

- Welche Konfliktfelder, offenen Fragen und Herausforderungen als auch Chancen lassen sich aktuell in den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen ausmachen?
- Wie gehen die Beteiligten (Leitungen, LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern etc.) damit um? Welche Ressourcen bringen sie mit? Welche speziellen Fragen bewegen sie?
- Welche Deutungsmöglichkeiten und daraus resultierende Handlungsoptionen können aus unterschiedlichen religionspädagogischen Perspektiven eingebracht werden?
- Wie können Ängste aufgegriffen und bearbeitet werden, um einerseits einen konstruktiven Beitrag im Umgang mit dem alltäglichen Leben in den einzelnen Bildungseinrichtungen beisteuern und daraus ableitend einen Beitrag zur Entwicklung positiver Narrative im Umgang mit Pluralität leisten zu können?

Eröffnet wird das Themenheft mit drei Beiträgen, die auf unterschiedliche Art und Weise den elementarpädagogischen Bereich in den Blick nehmen. **Bettina Brandstetter** lenkt in ihrem sehr grundsätzlich angelegten Beitrag den Blick auf den Kindergarten als einen Ort, an dem man der Frage nach religiöser Pluralität nicht ausweichen kann, aber Religionszugehörigkeiten unterschiedliche Bewertungen erfahren und mit Identitätspolitiken in Zusammenhang stehen. Anhand von Interviews mit Kindergärtnerinnen, die sie unter einer postkolonialen, diskursanalytischen Perspektive liest, kann sie die darin eingelagerten Identitätspolitiken offenlegen. Sie zeigt auf, dass die PädagogInnen Zwischenräume eröffnen können, in denen Identitätsdiskurse und Machtverhältnisse bearbeitbar werden. Für sie stellt der Kindergarten als konkreter Aushandlungsort religiöser Identitäten einen wichtigen Lernort für eine pluralitätsfähige Religionspädagogik dar. **Joachim Hawel** setzt in seinem Beitrag ebenfalls am Pluralitätsgedanken an. Ausgehend von seinen Erfahrungen im Weiterbildungsbereich, die ihn eine zunehmende Distanz vieler KindergartenpädagogInnen gegenüber institutionellen Religionen wahrnehmen lassen, plädiert er für „implizite“ theologische und religionspädagogische Vorgehensweisen, die einen Zugang zu religiösem Lernen eröffnen und einen wertschätzenden Umgang miteinander in biblisch-christlichem Sinne ermöglichen.

Sule Dursun lenkt in ihrem Beitrag den Blick auf den islamischen Religionsunterricht in der Ausbildung. Vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen zu islamischen Kindergärten zeigt sie anhand von exemplarischen Diplomprüfungsfragen im Kontext einer kompetenzorientierten Reifeprüfung in Bildungsanstalten für Elementarpädagogik, welchen Beitrag islamische Religionspädagogik in der Elementarpädagogik leisten kann.

Wie religiöse Pluralität in einer Neuen Mittelschule (Sekundarstufe I) in Wien erfahrbar wird, zeigen **Robert Schelander / Doris Lindner / Ingrid Kromer** in ihrem Beitrag, die SchülerInnen nach deren Einstellungen und Hal-

tungen zur Bedeutung von Religion(en) befragt haben. Die Ergebnisse ihrer Schullfallstudie werden vorgestellt und mit Bezug auf aktuelle Diskussionen zum Verhältnis von Religion und Schule reflektiert. Ebenso werden Chancen für einen bereichernden Austausch und Dialog in dieser Schule aufgezeigt.

Matthias Gronover setzt mit seinem Beitrag über religiöse Bildung an berufsbildenden Schulen in Deutschland fort. Für ein konfessionelles Setting wird die Lerngruppe als religiös und leistungsbezogen sehr heterogen wahrgenommen. Der Autor schlägt vor, mit der Situation in „entschiedener Indifferenz“ umzugehen, die darin besteht, dass die Lehrpersonen eine klare konfessionelle Verortung mitbringen und repräsentieren und gleichzeitig auf die Haltungen, Äußerungen und Praktiken ihrer SchülerInnen hin offen und durchlässig werden.

Eine andere Facette von Pluralität nehmen **Andrea Lehner-Hartmann** / **Viera Pirker** in ihrem Beitrag über den Umgang mit geflüchteten SchülerInnen und die Bedeutung von Religion in den Blick. Anhand empirischer Einblicke in eine Fokusgruppe muslimischer und katholischer ReligionslehrerInnen zu ihren Erfahrungen mit Flucht und Geflüchteten in ihrer Schule werden sequenzanalytisch vertiefend Anfragen zu den Themen Religionsfreiheit und Umgang mit Religion in einer öffentlichen Schule bearbeitet. Unter postkolonialer Lesart zeigt sich eine intersektionale Verschränkung von Geschlecht, Religion, Kultur, Herkunft und Bildung auf Seiten aller Beteiligten.

Şenol Yağdı untersucht in seinem Beitrag, was das Habitusmodell für kompetenzorientiertes Handeln von islamischen ReligionslehrerInnen austrägt. Ausgehend von der Diskussion zu den erforderlichen berufsspezifischen Kompetenzen von islamischen ReligionslehrerInnen wird Reflexivität als Schlüsselkompetenz des Habituskonzeptes vorgestellt und somit die Habitusbildung als Prozess ausgewiesen, der nie abgeschlossen ist.

Mit **Katharina Ogris** / **Livia Neureiter** wird die Schwerpunktsetzung des Heftes mit einem internationalen Blick beendet. Die Autorinnen präsentieren Zugänge interkulturellen und interreligiösen Lernens, die sie im Rahmen einer Fortbildung für PädagogInnen in Luxemburg anlässlich der Einführung des neuen Unterrichtsgegenstandes „Vie et société“ erproben konnten. Besondere Aufmerksamkeit kommt in ihrem Konzept der kulturellen und religiösen Selbstreflexion sowie dem Perspektivenwechsel zu. An konkreten Beispielen wird ihre Vorgehensweise dokumentiert.

Diese Ausgabe des ÖRF enthält neben dem thematischen Schwerpunkt auch noch einen weiteren Beitrag, der sich der Schulbuchentwicklung für den islamischen Religionsunterricht widmet. **Said Topalovic** lotet dabei das Weiterentwicklungspotenzial und zukünftige Herausforderun-

gen für die Entwicklung von Schulbüchern für den islamischen Religionsunterricht aus, zumal die meisten Werke im Kontext von Hochschulen und Universitäten entstanden sind, es aber dazu kaum empirische Begleitforschung gibt. Großes Augenmerk sei auch auf die neuen Herausforderungen durch die zunehmende Digitalisierung zu legen.

Zwei Berichte geben abschließend einen Einblick in Praxiserfahrungen im Umgang mit religiöser Pluralität. **David Novakovits** gibt einen ausführlichen Rückblick auf die letzte ÖRF-Tagung, bei der Erfahrungsberichte von LeiterInnen aus Bildungseinrichtungen sowie die damit verbundenen Diskussionen und Einordnungen durch zwei Experten den Ausgangspunkt für religionspädagogische Auseinandersetzungen bildeten. Gerade aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen und der Komplexität des Themas ist es erforderlich, die verschiedenen Ebenen multiperspektivisch zu betrachten und das Phänomen ‚Religion‘ nicht isoliert wahrzunehmen. In einem zweiten Bericht von **Martina Pieber** erhalten die LeserInnen einen Einblick in die Erfahrungen einer Religionslehrerin im integrierenden Umgang mit geflüchteten SchülerInnen.

Abgerundet wird diese ÖRF-Ausgabe wie immer von einigen themenspezifischen Rezensionen zu aktuell erschienenen religionspädagogischen Monographien.

Wir möchten uns auch in diesem Heft besonders bei den FörderInnen der Zeitschrift bedanken. Die finanziellen Unterstützungen der österreichischen Pädagogischen Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft (KPH Graz, KPH Edith Stein, KPH Wien/Krems, PPH Linz) und des Landes Steiermark sind wesentliche Eckpfeiler, die die Herausgabe der Zeitschrift in dieser Form ermöglichen. Darüber hinaus bedanken wir uns bei dem Team von UniPub rund um Christian Kaier an der Universitätsbibliothek Graz für allen Support und jede Hilfestellung bei der Betreuung und stetigen Weiterentwicklung der Publikationsplattform sowie beim Einspeisen der bibliothekarischen Metadaten in diverse Datenbanken.

Besonderer Dank gebührt wie schon die letzten Jahre Andreas Bogensberger für seine administrativen Tätigkeiten, die laufende Korrespondenz mit den AutorInnen und das akribische Lektorat sowie Katrin Staab für die gewissenhafte Gestaltung des Layouts.

Wir wünschen Ihnen eine bereichernde Lektüre und freuen uns, wenn Sie in Ihrem Umkreis auf die eine oder andere Weise auf die Zeitschrift aufmerksam machen, aber auch über jede konstruktive Rückmeldung und Kritik.